

lich am Arm hatte, hierauf hinweisen. Sicher sind dagegen die unhaltbaren medizinischen Verhältnisse wie auch die mangelhafte Ernährungslage in den psychiatrischen Kliniken während des Ersten Weltkrieges. So war in Winnental der Bestand des ärztlichen Personals auf 30–50 % der Vorkriegszeit zurückgegangen. Mit Blick auf die Ernährung beklagte die Ökonomieverwaltung der Klinik im November 1916 „das Fehlen von Kaffee oder Kaffeersatz, Kakao, Grünkern, Salatöl ... sowie viel zu kleine und nicht regelmäßig zu bekommen- de Mengen an Bohnen, Erbsen, Haferflocken, Grütze, Grieß, Margarine und Teigwaren“ (S. 69). Unter diesen Voraussetzungen hungerte Herwig binnen sechs Wochen von 58 auf 45 kg ab und war einer von 121 Toten in Winnental im Jahr 1917 – im Vergleich zu 1913 hatte sich die Zahl der Todesfälle in Winnental somit nahezu vervierfacht.

Das Schicksal Herwigs erschüttert den Leser am stärksten – in jedem Fall gelingt es Hottenträger, anhand der Biografien der gefallenen Esslinger Gymnasiasten wie auch mit Hilfe des Blicks auf den Schulalltag ein eindrückliches und bedrückendes Bild der Lebenswirklichkeit der Menschen im Ersten Weltkrieg zu zeichnen. Michael Kitzing

Jesingen 1250 Jahre im Wandel, 769–2019 (Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim unter Teck, Bd. 39), hg. von der Stadt Kirchheim unter Teck, Red.: Frank BAUER, Kirchheim unter Teck: GO Druck 2019. 499 S., zahlr., überwiegend farb. Abb. ISBN 978-3-925589-63-9, € 39,90

Jesingen, seit der Gemeinde- und Gebietsreform der 1970er Jahre ein Stadtteil von Kirchheim unter Teck (Landkreis Esslingen), erhielt zu seiner 1250-Jahr-Feier eine gewichtige Ortsgeschichte, die wie auch schon diejenigen der Kirchheimer Stadtteile Lindorf (1990) und Ötlingen (1995) unter Federführung des rührigen Teams im Stadtarchiv Kirchheim unter Teck entstand.

Das Buch gliedert sich in fünf chronologisch orientierte und durchweg von Fachleuten geschriebene Beiträge: Esslingens Kreisarchivar Manfred Waßner befasst sich mit der mittelalterlichen Geschichte bis zum Vorabend der Reformation, die Zeit danach bis zum Ende des Alten Reichs lag in Händen von Rosemarie Reichelt, das 19. Jahrhundert in jenen von Sabine Widmer-Butz. Die bislang kaum oder gar nicht bearbeitete jüngste Geschichte haben Renate Schattel und der Kirchheimer Archivleiter Frank Bauer in zwei Kapiteln aufgearbeitet. Es schließt sich ein von Renate Schattel verantworteter Interviewteil mit zwölf Jesinger „Zeitzeugen“ an sowie ein umfang- und materialreicher Anhang mit Listen, unter anderem der Ortsvorstände, Lehrer und Pfarrer. Erfreulicherweise wird das Buch durch ein Orts- und Personenregister bereichert.

Doch zu den eigentlichen Beiträgen: Bei der in den Quellen kaum dokumentierten Geschichte des Orts zwischen der dem Lorscher Codex verdankten Ersterwähnung von 769 bis ins hohe Mittelalter konnte der Verfasser auf Forschungen von Sönke Lorenz zur Geschichte Schwabens in ottonischer und salischer Zeit zurückgreifen, deren regionaler Ertrag etwa in die Stadtgeschichte Weilheim/Teck (2007) eingeflossen ist. Die dort schon angesprochenen Überlegungen zur Frühgeschichte der Herzöge von Zähringen, bis zur Etablierung ihres neuen Herrschaftsmittelpunktes im Breisgau die bestimmende regionale Macht, haben sicherlich auch für das kleine Bauerndorf im Vorland von Aichelberg, Limburg und Teck Gültigkeit. Als Teil der Herrschaft Aichelberg gelangte die Ortsherrschaft schon früh an die Grafen von Württemberg, anders allerdings verhielt es sich mit den wirtschaftlichen Nutzungsrechten. Hier vermochte Waßner durch die Nutzung von Sankt

Petriner Quellen zur Jesinger Klosterpropstei erstmals einen genaueren Einblick in die Herrschafts- und Wirtschaftsverhältnisse des ausgehenden Mittelalters zu geben. Höfe-Struktur, Landnutzung sowie bis zu einem Grad die soziale Ordnung des Dorfes lassen sich so anschaulich vermitteln. Der wirtschaftlich bedingte Übergang auch dieser grundherrlichen Rechte an Württemberg 1453 und die folgenden Jahre bis zu der auch um Kirchheim ereignisreichen Zeit der Vertreibung Herzog Ulrichs durch den Schwäbischen Bund sowie eine knappe Übersicht „Pfarrer und Geistliche“ (S. 61) beschließen das Kapitel.

Rosemarie Reichelt bearbeitete die frühneuzeitliche Epoche in einer Mischung aus chronologisch orientierter Erzählung und thematisch strukturierter Darstellung (Gemeinde, Kirchliche Geschichte, Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaft). Dabei sind, und das gilt ebenso für die folgenden Kapitel, immer wieder mit großem Fleiß erarbeitete Tabellen eingestreut, die etwa über die demographische Entwicklung, über Familiennamen, Steuer-summen und Gebäudezahlen informieren. Reichelt vermochte so eine auch in Bauwerken erkennbare wirtschaftliche Prosperität im 16. Jahrhundert zu ermitteln – umso bedauerlicher, dass sich die Gemeinde unlängst dazu entschlossen hat, ausgerechnet das im 16. Jahrhundert als erstes Rathaus genutzte Gebäude abzubauen (S. 82). Der 30-jährige Krieg erbrachte auch in Jesingen einen lang nachwirkenden Einbruch an Menschen und Wirtschaftskraft, der erst im 18. Jahrhundert wieder ausgeglichen werden konnte. Sehr konkret werden die Leiden der Menschen durch Berichte des Jesinger Schultheißen von 1636 über Truppendurchzüge und Einquartierungen im Gefolge der Schlacht von Nördlingen (S. 90f.) dargestellt. Insgesamt gelingt es Reichelt ausgesprochen gut, die allgemeine Landes- und an mancher Stelle auch deutsche Geschichte mit den jeweils aus den Quellen erarbeiteten Vorgängen vor Ort zu verknüpfen.

Dasselbe lässt sich auch über das folgende Kapitel zum 19. Jahrhundert sagen. Sabine Widmer-Butz schildert anschaulich die Entwicklung während dieses „langen“ Jahrhunderts von der rein agrarischen und oft genug von prekärer Subsistenz gekennzeichneten Dorfgesellschaft zu einer Arbeiterwohngemeinde vor den Toren der um die Jahrhundertmitte industrialisierten Oberamtsstadt Kirchheim. Wachsende Mobilität, der Anschluss an die Eisenbahn (1908) und Elektrifizierung sind hier Wegmarken. Der gesellschaftliche und Mentalitätswandel, der damit einherging, wird anhand von Pfarrberichten plastisch (S. 207ff.). Ein Ergebnis war eine gewisse Fragmentierung der Dorfgesellschaft in Arbeiter und in Bauern, deren Alltagsleben einen gänzlich anderen Arbeits- und Freizeitrhythmus aufwies. Einem 1896 gewählten Schultheißen, der alle Qualitäten eines Rosstäuschers aufwies und die Gerichte lange beschäftigte, ist ein eigener, der reichen und unterhaltsamen Überlieferung geschuldeter Abschnitt gewidmet. Das Kapitel schließt mit den Jahren des Ersten Weltkriegs, dessen Folgen auch die Jesinger Gesellschaft in sehr lange nicht mehr gekannte Nöte stürzte.

Renate Schattel hat sich die nicht ganz einfache Aufgabe einer Darstellung der Weimarer Zeit und der Jahre des Nationalsozialismus vorgenommen. Jeder, der sich mit vergleichbaren Aufgaben befasst, weiß um die Problematik disparater Quellenlage jener Zeit. Schattel begegnet dem zunächst mit einem strengen Gerüst aus Zahlen und Fakten, die das Wahlverhalten der Jesinger im Gefolge der Novemberrevolution nachvollziehbar machen. Die mit der Hochindustrialisierung einhergehende Spaltung der Gemeinde in SPD-Anhänger und solche der konservativen Bauernpartei setzte sich fort, auch die Radikalisierung in der späteren Weimarer Zeit nach Rechts und Links lässt sich beobachten. Die Ortsvorsteherwahlen, die vielleicht ein näheres Bild auf die Vorgänge und Probleme im Ort selbst vermitteln,

zeigen nicht selten sehr scharfe Auseinandersetzungen, die jeweils ein leichtes Überwiegen von Kandidaten des Bauernbunds zum Ergebnis hatten. Trotz aller Krisenhaftigkeit zeigt auch das Jesinger Beispiel, dass die erste Demokratie auf deutschem Boden beachtliche Leistungen zeitigte. Der Bau des neuen Schulhauses 1930 steht dafür stellvertretend. Es stellt sich die Frage, wie diese wirtschaftlich, politisch und sozial doch seit Langem fragmentierte Gemeinde auf die NS-Diktatur reagierte. Doch erfahren wir dazu außer über die frühen Protagonisten der NSDAP im Ort nicht viel, auch nichts über die Verfolgung etwa politisch links stehender Jesinger. Dafür werden gesellschaftliche Entwicklungen – Vereine und Kirche – während der 30er Jahre verfolgt, der Krieg wird in all seinen Schrecknissen vor allem in den letzten Monaten geschildert.

Die „zeithistorischen Entwicklungen seit 1945“ (Frank Bauer, Renate Schattel) werden wiederum materialreich aufgearbeitet, wobei man sich neben der bewundernswerten heuristischen Leistung vielleicht hier und da eine prononciertere Bewertung gewünscht hätte. So findet sich zu mehrseitigen Tabellen von Kommunal-, Landes- und Bundestagswahlergebnissen der etwas dünne Satz: „Hinsichtlich der Wahlergebnisse seit 1945 zeigen sich in Jesingen keine größeren Auffälligkeiten. Vielmehr folgen die Ergebnisse im Wesentlichen dem Bundes- und Landestrend“ (S.335). Im Folgenden überwiegt die Darstellung von Einzelaspekten wie Demographie und Wirtschaft, Schule, Vereine und Kirche sowie des Siedlungsbilds des 1974 eingemeindeten Ortes; Entwicklungen, die überwiegend bis in die heutige Zeit herangeführt werden.

Gestalterisch ist der Band sehr ansprechend gemacht. Man nimmt ihn gerne zur Hand, die Kapitel werden durch ein Farbleitsystem übersichtlich, bestechend ist die kundig besorgte Bebilderung. Zu den Bildern gehören „Bildstrecken“ des Fotografen Ralph Steckelbach, die die Kapitel trennen. Sie sind für eine Ortsgeschichte sicherlich auf den ersten Blick etwas überraschend, mögen aber dazu beitragen, Interesse für einen wissenschaftlich erarbeiteten Band zu wecken. Allerdings wäre es die Sache wohl wert gewesen, die Idee dieses Fotoporträts auch zu erläutern und den Fotografen unter die Autorenporträts aufzunehmen.

Dem ungeachtet ist der Stadt Kirchheim und dem Stadtteil Jesingen zu diesem Jubiläumsbuch zu gratulieren, das sicherlich für sehr lange Zeit gültig bleiben wird. Das Kirchheimer Stadtarchiv hat wieder einmal für einen professionell erarbeiteten und ertragreichen Baustein in seiner Schriftenreihe gesorgt.

Roland Deigendesch

Hans BOXRIKER, Der Oberbauernhof in Maitis, Geschichte des ehemaligen Lehens des Klosters Lorch, Maitis 2018, 139 S.; DERS., Die Inhaber des württembergischen Mayer-Gütlins in Maitis, Maitis 2017, 83 S.; DERS., Maitis im Mittelalter und die Geschichte des Maierhofs, Maitis 2008, 182 S.; DERS., Das Lehen des Domstifts Augsburg in Maitis, Maitis 2007, 152 S.; DERS., Der Unterbauernhof in Maitis, Maitis 2007, 120 S. Alle Bände im Selbstverlag erschienen, zu beziehen über den Verfasser.

Dass Erforschung der Geschichte vor Ort ein spannendes Thema sein kann, belegen zahlreiche in den letzten Jahren erschienene Ortsgeschichten. Seltener kommt es hingegen vor, dass ein Autor noch tiefer in die Mikrohistorie einsteigt und die Geschichte der einzelnen Häuser und Höfe und ihrer Bewohner erforscht. Dies ist mit vertretbarem Aufwand nur in einer sehr kleinen Gemeinde möglich. Eine solch kleine Gemeinde ist der am Fuße des Hohenstaufen gelegene Weiler Maitis, der über Jahrhunderte hinweg Teil des Marktes Hohen-